



Kantonsschule Zürcher Unterland
Lang- und Kurzgymnasium

Lesen!

Magazin 51
Juni 2023





Lesen gefährdet die Dummheit

Mein Handy und ich haben seit kurzem getrennte Schlafzimmer. Auf meinem Nachttisch steht nun ein neuer Wecker und daneben liegt ein Buch; das Handy nächtigt alleine in der Küche... Nach rund zwei Wochen fällt meine Bilanz positiv aus: Erstens schlafe ich besser, seit nicht mehr ständig mein Gerät griffbereit neben mir liegt, auf dem Dutzende von vermeintlich wichtigen Nachrichten auf Whatsapp, Instagram oder Teams auf mich warten, und zweitens habe ich wieder mehr Musse zum Lesen von Büchern. Anstatt auch im Bett auf den Bildschirm meines Smartphones zu glotzen, greife ich nun wieder vermehrt zum Buch.

In einer Zeit, in der wir ständig von visuellen Reizen und Kurznachrichten abgelenkt werden, hat sich die Redaktion des KZU Magazins entschieden, dem Thema Lesen einen Schwerpunkt zu widmen. Das Lesen muss als wertvolle Gewohnheit gepflegt werden, denn es öffnet Türen zu neuen Perspektiven und schärft den Verstand. Eine weitere positive Eigenschaft prägnant auf den Punkt bringt auch der Titel eines Sammelbandes aus dem Fischer Verlag: «Lesen gefährdet die Dummheit».

Wir haben einige Schülerinnen und Schüler sowie Mitarbeitende gebeten, in einem Artikel ihr Lieblingsbuch vorzustellen (S. 3 bis 7). Lassen Sie sich von den Lektüretipps inspirieren. Besonders gefreut haben wir uns auch über die Zusage von Nicola Steiner, der Moderatorin der Sendung Literaturclub auf SRF, einen einführenden Text über das Thema Lesen zu schreiben.

Das zweite wichtige Thema in der aktuellen Ausgabe bildet wiederum das Jubiläum der KZU. Nachdem Mitte Mai der offizielle Festakt zum 50-jährigen Bestehen der Schule erfolgreich über die Bühne ging, werfen wir auf der Seite 8 einen Ausblick auf das bevorstehende KZU-Festival, das am Donnerstag, 13.7., stattfinden wird. Ausserdem stellt Deutsch- und RKE-Lehrerin Michèle Wenger auf S. 9 das Fach Religion, Kulturen, Ethik (RKE) vor, das nach den Sommerferien in den Kantonsschulen neu eingeführt wird.

Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Lesen!



Zu Besuch bei unserer neuen Partnerschule

In diesem Jahr hatte ich erstmalig die Gelegenheit, unsere neue Partnerschule im Rahmen des Immersionsprogramms zu besuchen. Die King's School in Macclesfield nimmt im Herbstsemester zum ersten Mal an unserem Austauschprogramm teil. Unsere Partnerschulen zu besuchen, ist immer eine spannende Erfahrung für mich. Häufig stellt man sehr viele Unterschiede, aber auch sehr viele Gemeinsamkeiten fest. Die King's School liegt ca. 25 km ausserhalb von Manchester in einem sehr idyllischen, ländlichen Gebiet am Rande einer Kleinstadt. Das klingt sehr ähnlich zur KZU. Vom Alter her können wir aber sicher nicht mithalten. 1502 gegründet ist die King's School eine Privatschule mit grosser Tradition, in der die Schülerinnen und Schüler selbstverständlich eine Schuluniform tragen. Wer sich jetzt aber ein alterwürdiges Gebäude vorstellt, liegt auch wieder falsch, vor drei Jahren in einen Neubau gezügelt, spürt man jedenfalls das Alter der Schule nicht direkt.

Wenn man den Neubau betritt, fällt einem jedoch sofort die Bibliothek ins Auge. Sie steht im Zentrum der Schule und ist von beiden Stockwerken und mehreren Flügeln aus direkt zugänglich. Auch hier wurde ein Konzept verfolgt, das weit entfernt ist von altehrwürdigen englischen Bibliotheken. Die Bibliothek ist sicherlich ein Zentrum des Lesens, sowohl von gedruckten wie auch digitalen Medien und natürlich des Lernens, aber sie bietet auch Möglichkeiten für das Zusammentreffen und den Austausch unter Schülerinnen und Schülern. Diese haben hier neben dem Kontakt zu den Bibliothekar_innen auch direkt die Möglichkeit, mit der Berufsberaterin zu sprechen, die hier ebenfalls ihren Arbeitsplatz hat. Das Konzept der Bibliothek und die Möglichkeit des direkten persönlichen, möglichst hürdenfreien Zugangs zu Beratungsangeboten hat mich mit vielen neuen Ideen nach Hause fahren lassen, auch wenn ich zugegebenermassen aus Zeitgründen in keines der ausgestellten Bücher einen Blick habe werfen können.



Warum man lesen sollte...

Warum man lesen sollte? Um besser zu verstehen. Die Welt, die andern und vor allem sich selber. Lesen heisst: zuhören. Den Figuren im Roman, ihren Leidenschaften und Verstrickungen, ihren Enttäuschungen und Ängsten. Es gibt nichts Zwischenmenschliches, das nicht schon längst in die Literatur Eingang gefunden hat. Alles ist da, das Leiden an und das Hoffen in der Welt, uns beispielhaft vermittelt und nahe gebracht am Schicksal Einzelner. Wer liest, trainiert seine Empathie, was alle zu schätzen wissen, die ernsthaft Gehör finden wollen. Und das tun wir ja alle. Vor allem in den ernstesten Momenten des Lebens.

Lesen heisst: andere Leben leben. Es dauert oft eine Weile, bis man in ein gutes Buch hineinfindet. Doch wenn es gelingt, dass man Teil der Geschichte wird, beginnt man sich zu fragen, wie man sich selber in vergleichbarer Situation verhalten würde. Wir spiegeln uns im guten Buch, hinterfragen unsere Identitäten.

Lesen heisst: Anstrengung und Arbeit. Ich verstehe mein Lesen nicht nur als eine Profession, sondern vielmehr als eine Suche nach Fragen. Und nach der passenden Form. Wirklich gute Literatur hat immer etwas Unerklärliches, ein Geheimnis, etwas nicht endgültig Benennbares, das sich in den Zwischentönen entfaltet. Das sind dann die Werke, die ganz für sich stehen und zeitlos sind, unabhängig von Moden oder Zeitgeschehen. Wenn ich also lese, verliere ich mich nicht nur in den Geschichten, sondern ich schaue genauer hin: Wo bringt der Text eine Seite zum Klingen, wie macht er das? Wie entwickelt er, im besten Fall, seine Magie? Wo setzt er einen Gedanken, der mich nach der Lektüre ein wenig anders auf das Leben blicken lässt? Welcher Text wirkt nach, welcher verfliegt sofort nach der Lektüre ins Nirgendwo? Zahlreiche Fragen, die nicht immer nach einer Antwort verlangen, mir aber als Kompass dienen zur Orientierung im Bücher-Dschungel unserer Gegenwart.

Bei der kategorischen Aufforderung «Lesen!» muss ich immer an Elke Heidenreich denken, die mit ihrer Sendung «Lesen!» vor vielen Jahren dafür gesorgt hat, dass die Leute Bücher kauften und sich auch in ihrem Alltag mit

Literatur beschäftigten. Heute ist das alles nicht mehr selbstverständlich. Dass Literatur in unser Leben gehört wie das Butterbrot und die Zahnpasta, muss immer wieder begründet werden. Ich versuche es auf dem Weg, den ich gerade beschrieben habe: wer liest, versteht sich und das Gegenüber immer noch besser. Gerade in zwischenmenschlich härteren Zeiten: Wie oft habe ich mir in solchen Situationen schon gewünscht, mein Gegenüber hätte ein paar Romane mehr intus.

(Foto: Copyright: Lucia Hunziker.)





Emotionen gehören zum Lesen

Ich muss gestehen, ich bin ein Krimi-Junkie seit Kindheit an. Schon als Kind habe ich mich in die Welt der Detektive und Ermittler verliebt. Ich erinnere mich noch, wie ich das Buch «Club der Detektive» von Wolfgang Ecke mehrmals gelesen habe, bis ich es fast auswendig konnte. Heute lese ich gerne düstere nordische Thriller mit komplexen Handlungssträngen und humorvolle Krimis mit witzigen Dialogen und skurrilen Charakteren.

Es war nicht nur die Spannung, die mich begeisterte, es war auch das Mitraten und Mitfühlen. Nach und nach interessierte ich mich auch für die Personen hinter den Geschichten. Woher kommt die Autorin, wie kam der Autor zum Schreiben usw. Und so entwickelten sich einige Namen zu meinen Lieblingsautorinnen und Autoren. Sie verbinden uns mit anderen Menschen, Ländern und Kulturen. Durch ihre Geschichten können wir uns in die Buch-Charaktere hineinversetzen und ihre Emotionen und Erfahrungen teilen.

Autorinnen und Autoren sind diejenigen, die uns mit ihren Büchern in andere Welten entführen und uns fesseln. Sie sind diejenigen, die uns zum Lachen, Weinen und Nachdenken bringen. Aber sie sind auch diejenigen, die uns dazu bringen, uns mit anderen Lesern zu verbinden und über unsere Lieblingsbücher zu diskutieren. Deshalb sollten wir die Arbeit der Autoren und Autorinnen schätzen und respektieren.

Kann es sein, dass in der Zukunft Maschinen unsere Lieblingsbücher schreiben? Künstliche Intelligenz hat in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht und ist zu einem wichtigen Bestandteil unseres täglichen Lebens geworden. Eine der Anwendungen von KI ist die Erstellung von Texten. Ein Nachteil von KI-Texten ist, dass sie oft unpersönlich und emotionslos sind. Daher hoffe ich, ich muss in Zukunft keine mit KI geschriebenen Krimis lesen. Emotionen gehören zum Lesen.



The Trials of Morrigan Crow

«Red breaks» nannten wir sie. Die Tage, an denen es mittags so heiss wurde, dass man sich nicht mehr draussen bewegen sollte. Es war in Oman so ein Tag, als ich mit dröhnenden Kopfschmerzen ausgestreckt auf dem sandigen Sofa meiner besten Freundin lag. Über mir blies die AC kalte Luft durch das Zimmer und man hörte das Rascheln der Seiten eines Buches. Ansonsten war es still. Die Minuten zogen sich nur so dahin und mir war langweilig. Ich streckte meine Hand nach einem dicken Buch auf dem Boden aus. „Are you reading this?“, fragte ich. „No, I finished it yesterday“, antwortete Hannah. Also schaute ich es mir an. Ein Fantasybuch mit einem eher kindischen Cover wäre nicht meine erste Wahl gewesen, doch der Klappentext weckte mein Interesse. Deshalb fing ich gleich an zu lesen.

Sofort packte mich das Buch. Dank der sehr lebendigen Sprache kam es mir natürlich und einfach vor, sich in das regnerische, trostlose Jackelfax zu versetzen. Die Hauptfigur Morrigan Crow wuchs mir sofort ans Herz. Morrigan wuchs in einem düsteren Herrenhaus in Jackelfax auf. Ihr verwitweter Vater Corvus war ein bedeutender Politiker, deswegen war es auch so schockierend, dass seine Tochter Morrigan ein verfluchtes Kind war. Schnell wird klar, dass Morrigan an einem ganz speziellen Tag geboren wurde, an Eventide. Sie wurde gefürchtet und gemieden, da man ihr die Schuld an allen kleineren und grösseren Katastrophen zuschob – vom Tod der Hofkatze bis zum Hurrikan. Aberglaube und Wahrheit verweben sich ineinander, doch eines ist klar: die verfluchten Kinder sterben zwölf Jahre nach ihrer Geburt, um Mitternacht an Eventide. Als sie die Stunden bis zu ihrem Tod abzählt, klopft jemand an der Tür. Jupiter North nimmt sie mit nach Nevermoor, eine verrückte, magische Stadt. Durch den Zeitunterschied überspringt sie Mitternacht und umgeht dadurch ihren Tod. Mir hat dieses Buch sehr gefallen. Es ist originell, gut geschrieben und lustig, mit einer unvergesslichen Handlung und vielen authentischen Figuren. Sowohl «The Trials of Morrigan Crow» als auch die zwei weiteren Bücher der Reihe krönen das Fach der Lieblingsbücher im Büchergestell und wurden schon so viele Male gelesen, dass ich sie kenne wie alte Freunde. Trotzdem verlieren die Bücher nie an Vielseitigkeit.



Später

Tote Menschen haben nichts mehr zu verbergen. Die Geheimnisse, die sie vor wenigen Augenblicken ihres Todes gut gehütet haben, haben keine Bedeutung mehr. Was wohl all die Menschen mit in ihr Grab genommen haben? Und kommt das wahre Gesicht eines Menschen erst nach dem Tod zum Vorschein? Diese Fragen haben Sie sich wahrscheinlich noch nie gestellt, aber das werden Sie, nachdem Sie dieses Buch gelesen haben.

In meinem Lieblingsbuch geht es um einen neunjährigen Jungen, Jamie Conklin, mit der Begabung, kürzlich Verstorbene zu sehen und mit ihnen zu sprechen. Stellt er ihnen eine Frage, so müssen sie wahrheitsgemäss antworten. Eine Gabe, die zu viel Gutem aber auch zu viel Schlechtem verwendet werden kann. Darum sollte niemand von seinem Geheimnis erfahren, lediglich seine Mutter weiss davon.

Durch eine Reihe unglücklicher Zufälle wird der kleine Jamie auf einmal in die noch ferne Erwachsenenwelt gezogen und muss grosse Verantwortung tragen. Und eins kann ich Ihnen verraten: Die Gabe wird zu einem Fluch. Es geht um Leben und Tod.

Der Autor, Stephen King, thematisiert in diesem sehr gesellschaftskritischen Buch, das für seine Verhältnisse relativ kurz ist, eine gestohlene Kindheit, korrupte Polizisten, die Finanzkrise 2008 und die Gier sowie Rücksichtslosigkeit der Menschen, wenn es darum geht, ihren eigenen Kopf zu retten.

Trotz der übernatürlichen Aspekte fühlen sich viele der beschriebenen Probleme in dem Buch real an. Man versteht die Charaktere, ihre Gefühle werden sehr treffend beschrieben. Viele meiner Fragen haben sich nicht beantwortet, was für mich jedoch den Reiz des Buches ausmacht, warum ich denke, dass das Buch für manche etwas unbefriedigend enden könnte. Ebenfalls gibt es sehr blutig beschriebene Szenen, welche dem einen oder anderen auf den Magen schlagen könnten.

Trotzdem ist es ein sehr gutes Buch, das Sie sofort lesen sollten. Oder eben später.



Erebos

Erebos ist nicht einfach ein Computerspiel. Es spricht mit dir, beobachtet dich und gibt dir Aufträge, die in der Realität ausgeführt werden müssen. Erebos verweilt nicht nur als Freizeitbeschäftigung, sondern schleicht sich immer stärker in deinen Alltag ein. Es vermischt die virtuelle Welt mit der Realität. Dabei scheint es einem einzigen Ziel zu folgen – Rache. Der Jugendroman mit dem Titel «Erebos» wurde von Ursula Poznanski im Jahre 2010 veröffentlicht und fesselte mich von der ersten Seite an. Als ich das Buch zum ersten Mal in den Händen hielt, war ich gerade einmal 13 Jahre alt und erst seit kurzem an der KZU. Auf Empfehlung meines älteren Bruders begann ich mit dem Lesen dieses Romans und war bald tief versunken in die Handlungen um das mysteriöse Computerprogramm.

«Erebos» hat für mich eine neue Sichtweise eröffnet und einen kritischen Blick auf schon damals aktuelle Themen geworfen. Das Lesen dieser Geschichte hat bei mir Faszination ausgelöst, indem es mir zeigte, was für ein Potential die Digitalisierung birgt und dass unsere Innovationen viel mehr als nur Werkzeuge sein können. Andererseits empfand ich auch etwas Unbehagen. Das Buch hat mich dazu angeregt, kritischer über die technischen Entwicklungen nachzudenken. Fortschritt und Gefahr werden stark in Kontrast gesetzt und auf das Leben des Protagonisten projiziert.

Ich empfehle Erebos, weil es die Spannung aufrechterhält, damit zum Weiterlesen anregt und trotzdem sachlich interessante Motive aufnimmt. Wie sich in letzter Zeit zeigte, haben sich die Fähigkeiten der Computer rapide weiterentwickelt und scheinen bereits heute immer mehr in unseren Alltag einzugreifen. Erebos ist eine Lektüre, die einen ersten Schritt in Richtung «Beziehung Mensch-Maschine» wagt – und bereits vor zehn Jahren eine Antwort zu liefern versuchte. Ich empfehle Erebos allen, die der Geschichte eines Jugendlichen folgen wollen, der mit einem selbständigen Programm in Kontakt tritt, und die einen ersten Einblick darauf werfen wollen, was uns zukünftig erwarten könnte. Wir werden derzeit mit vielen Fragen um die Auswirkungen der künstlichen Intelligenz konfrontiert und Erebos bietet einen angenehmen und nervenkitzelnden Einstieg dafür.



Wer wir sind

Hätte man mich vor einigen Jahrzehnten gefragt, was mein Lieblingsbuch ist, hätte ich ohne Zögern «Ronja Räubertochter» von Astrid Lindgren geantwortet. Mittlerweile habe ich kein Lieblingsbuch mehr, das ich immer wieder lesen möchte. Stattdessen genieße ich die grosse Auswahl an neuen und alten Büchern, die ich noch nicht kenne. In letzter Zeit hat mir besonders «Wer wir sind» von Lena Gorelik (2021) gefallen. Die Autorin wurde 1989 in St. Petersburg geboren und wuchs dann in Berlin auf. In ihrem autobiografischen Buch beschreibt sie die Geschichte eines Mädchens, das mit seiner Familie die Heimat verlässt. Zurück bleiben ihr Hund und letztlich ihre Kindheit. Gorelik beschreibt das Erlernen der fremden Sprache, die holprige Integration und das Erobern des Sehnsuchtswestens. Es ist ein langer Prozess des Ankommens und Loslösens. Im Laufe der Zeit unterscheiden sich die Vorstellungen, was Freiheit wirklich bedeutet und was sie erlaubt, immer mehr zwischen Eltern und Tochter.

Bei der Lektüre fand ich bemerkenswert, wie die Autorin den Zwiespalt beschreibt, sich eine neue Identität aufzubauen. Einerseits ist sie stolz auf ihre Familie, andererseits empfindet sie Scham für die niedrige soziale Stellung der Eltern nach dem beruflichen Abstieg durch die Emigration aus Russland. Die Authentizität, mit der sie aus ihrer sehr persönlichen Perspektive ihre eigenen Erfahrungen und Gefühle in die Geschichte einbringt, vermittelt ein tiefes Verständnis für das «Dazwischensein» beim Aufbau der Mehrsprachigkeit und der gesellschaftlichen Integration.

Bücher wie dieses sind eine wunderbare Quelle der Inspiration und bieten die Möglichkeit, neue Perspektiven kennenzulernen. Sie unterhalten mich nicht nur, sondern ermöglichen es mir auch, mich in interessante Lebenskonstellationen und Emotionen hineinzusetzen. Generell halte ich immer noch gerne ein gedrucktes Buch in der Hand, aber dank eBooks geht mir auch unterwegs und zu nächtlicher Stunde der Lesestoff nicht aus.



Banatsko

«Banatsko» ist ein wunderbares Buch, das nahezu ohne Handlung auskommt. Es passiert nichts. Beziehungsweise nichts, was auf den ersten Blick erzählenswert wäre. Eine Frau – die Autorin Esther Kinsky selbst – zieht von London ins Banat, ins ungarische Nirgendwo, nahe der Grenze zu Serbien und Rumänien. Eine ländliche Region, wo die Zeit stillgestanden scheint, die Vergangenheit sich aber immer wieder in Erinnerung ruft. Die Protagonistin ist fremd hier, sie spricht die Sprache nicht, lässt sich aber trotzdem ein auf das Land und die Leute, die hier leben. Wir erfahren vom alten Kino, in dem schon seit Jahren keine Filme mehr gezeigt werden, vom Akkordeonspieler, vom buckligen Geschwisterpaar im Haus nebenan.

Das Buch ist geprägt von fein gezeichneten Beobachtungen, durch die man sich als Leser ebenso langsam der Gegend annähert wie die Protagonistin. Mit einer Sprache, die in wenigen Worten eine Atmosphäre einfängt. Kinskys Stil ist präzise und auf eine karge Weise poetisch. Wir blicken mit ihren Augen auf diese kleine Welt. Auf Băttonya, wo sie sich niedergelassen hat, aber auch auf die umliegenden Dörfer und Städte dies- und jenseits der Grenze.

Mich macht es glücklich, ein Buch wie Banatsko zu lesen. Ich kann mich darin vertiefen wie in ein Gemälde. Gelesen habe ich es in den letzten Sommerferien, unterwegs nicht in den Osten, sondern nach Collioure, an den Fuss der französischen Pyrenäen. Auf den ersten Blick passen Strand und Baskenland nicht zu «Banatsko», aber die Muse war da, um das Buch geniessen zu können. Ich denke, das ist die wichtigste Voraussetzung, diesen Roman kann man nicht rasch nebenbei lesen, sondern man muss Lust haben, sich darauf einzulassen. Empfehlen würde ich ihn Menschen, denen Lesen nicht bloss Mittel zum Zweck ist, die Freude an der Sprache haben und vielleicht sogar noch eine Faszination für unbekannte Gegenden im Osten Europas.



Lieben

Kann es für einen Deutschlehrer überhaupt ein Lieblingsbuch geben? Hat man nicht zu viel gelesen, um aus all diesen Büchern eines hervorzuheben? Hat ein Weinkenner einen Lieblingswein? Eine Musikerin ein Lieblingslied? Eine Malerin eine Lieblingsfarbe?

Als 15-jähriger Gymnasiast konnte ich mich etwa mit Emil Sinclair aus Hesses «Demian» identifizieren. Er wächst in einer hellen, heilen Welt auf und beginnt langsam zu ahnen, dass es daneben auch eine dunkle, gefährliche, aber eben auch spannendere Welt gibt. In diese verstrickt er sich zusehends, verschliesst sich gegen die helle Welt, findet im etwas älteren Demian einen Mentor, bis er es schliesslich schafft, nicht etwa in die helle Welt zurückzukehren, sondern die helle und die dunkle Welt zu vereinen.

Als Student brachte mich «Wie der Soldat das Grammophon repariert» von Saša Stanišić dazu, nach Višegrad in Bosnien zu reisen, um einmal selbst dem Geflüster des Flusses Drina zuzuhören. Denn das tut auch der Protagonist in Stanišićs Roman, bevor er im Zuge des Bosnienkrieges aus seiner Heimat nach Deutschland flieht.

Als junger Lehrer faszinierten mich die Bücher von Karl Ove Knausgård. Der Norweger erzählt in sechs Bänden von nichts anderem als von seinem Leben. So radikal autobiographisch hatte vor ihm noch keiner geschrieben. Dabei geht es um die alltäglichsten Dinge, die man sich vorstellen kann: Um das Aufwachsen in einer norwegischen Kleinstadt am Meer, um die Beziehung zum Bruder und zu den Eltern, um die ersten Schritte als Lehrer in einer Schule im norwegischen Norden, dann um seine Versuche als Schriftsteller in Schweden, später um das Zusammenleben mit seiner Frau, um die Liebe und die zunehmende Entfremdung nach der Geburt der drei Kinder, um den Tod des Vaters, um Selbstzweifel als Mann und als Schriftsteller – kurz gesagt: um ein ganzes (Männer-)Leben im 21. Jahrhundert; reflektiert, detailliert, sympathisch, oft poetisch.

Ein absolutes Lieblingsbuch? Fehlanzeige. Jede Lebensphase hat ihr eigenes Lieblingsbuch.



Was man von hier aus sehen kann

Eigentlich wollte ich kurz vor den Ferien noch «Alles Licht, das wir nicht sehen» von Anthony Doerr kaufen. In der Hast landete dann «Was man von hier aus sehen kann» von Mariana Leky in meinem Gepäck. Die dumme Verwechslung führte zu einer wunderbaren Entdeckung.

Das von der Autorin gewählte Eingangszitat vor dem Prolog macht schon neugierig:

«It's not the weight of the stone. It's the reason why you lift it.» (Hugo Girard)

Zur Story: Louise lebt als Kind in einem kleinen Dorf im Westerwald. Ihre charismatische Grossmutter Selma kann den Tod voraussehen. Immer, wenn sie von einem Okapi träumt, stirbt tags darauf ein Mensch im Dorf. Da nicht geklärt ist, wen es treffen wird, reagieren die Dorfbewohner ganz unterschiedlich auf diese Ankündigung. Als dritte Hauptperson zu erwähnen ist der Optiker, fast ein Leben lang heimlich verliebt in Selma, was alle wissen. Später begegnen wir Louise als junge Frau, die sowohl gebettet als auch gefangen in diesem Dorf verweilt, als Teil einer schicksalsverbundenen Gemeinschaft. Leben und Tod, Liebe und Kummer, Fallen und aufgefangen Werden bewegen die oft skurril anmutenden Dorfbewohner.

Dies ist ein witziges und unterhaltendes Buch. Dies ist aber auch eine tieftraurige und bewegende Geschichte. Mariana Lekys Schreibstil ist aussergewöhnlich, tief sinnig und bildstark. Es fällt leicht, sich daraus ein Zitat zu wählen, das einen noch eine Weile begleiten darf. Mein Zitat stammt vom Optiker: «Keiner ist alleine, solange er noch wir sagen kann.»

Wer ohne sich anstrengen zu müssen in ein Buch abtauchen und erfüllt wieder auftauchen möchte, liegt mit dieser Wahl richtig. Das Buch wurde im Literaturclub SRF besprochen (kann unter SRF Play noch angesehen werden). Da sich die Gäste für einmal darüber einig waren, dass dies ein wunderbares Buch ist, war die Besprechung wenig ergiebig. Auch schön!



Der Idiot

Beim Anblick der Druckvorlage zu meiner Buchempfehlung (Portrait des Verfassers mit Buchtitel) habe ich einen kurzen Moment überlegt, ob ich nicht doch besser ein anderes Werk wählen soll, blieb aber standhaft.

Vorweg: DAS EINE Lieblingsbuch gibt es für mich nicht, daher zu meiner letzten Lektüre:

In den vergangenen Ferien fand ich endlich Zeit für «Der Idiot», den ich mir schon lange vorgenommen und ins Regal gestellt hatte. Warum? Klar, weil es zur Weltliteratur zählt, weil es eines dieser Bücher ist, von denen man sagt, das sollte man gelesen haben, aber nie so recht Zeit und Lust findet; weil es eben alt, dick und wahrscheinlich anstrengend ist. Aber Dostojewski sei eben der «Psychologe der Weltliteratur» – das machte mich neugierig.

Lässt man sich auf die Sprache des 1867-68 geschriebenen Werks mit seinen langen und verschachteln Sätzen ein, findet man eine psychologische Tiefe und Ausarbeitung der Charaktere, die einen zunächst erschlägt, dann aber mehr und mehr in den Bann zieht und schliesslich im Gefühl zurücklässt, durch ein Buch derart tief in die Seele der Menschen zu schauen, wie man es sonst im richtigen Leben nicht schafft.

Jemandem ein Buch zu empfehlen ist heikel, Dostojewski sowieso. Daher mehr als Ermutigung: Wer sich beim Lesen von zwar guten Geschichten trotzdem schon oft mehr Tiefe in der Ausarbeitung der Charaktere gewünscht hat oder findet, dass es gar nicht so viele Autorinnen gibt, die jenes Mass an Menschenkenntnis, Empathie und Phantasie mitbringen, das Romanfiguren komplex, vielschichtig und unverwechselbar werden lässt, wer sich neben der menschlichen Psyche ausserdem für Geschichte und ein Russland interessiert, das nicht viel mit dem aktuell wahrgenommenen zu tun hat, und noch dazu damit leben kann, nicht gleich alles vom Gelesenen voll und ganz verstanden zu haben, der kommt hier auf seine Kosten. Und erfährt ausserdem, warum jemand einem anderen einen Igel schenkt.

Fazit: Keine leichte Kost, sondern nahrhaft und reichhaltig wie ein opulentes Diner.



Empfehlungen aus der Medi

Zum Lesen gebracht haben mich als Kind die Bücher von Enid Blyton, vor allem «Hanni und Nanni», aber auch «Dolly», «Die fünf Freunde» und «Die schwarze Sieben». Später kamen verschiedene Pferde- und Tanzbücher sowie jegliche Jugendbücher, aber auch Belletristik für Erwachsene, die ich in der Bibliothek finden konnte dazu. Unterbrochen wurde dies immer wieder von Schulbüchern wie zum Beispiel Literaturgeschichtsbüchern und anderen Deutschbüchern sowie Sagen, die mir die Mythen verschiedener Kulturen näherbrachten. Nicht fehlen durften natürlich «Harry Potter» und «Herr der Ringe».

Die Vorteile des Lesens liegen auf der Hand bzw. sind offensichtlich, sobald man erst damit anfängt. Zum einen trägt es zur Verbesserung der Lese- und Schreibfähigkeiten bei, auch in einer Fremdsprache, zum andern entspannt es und hilft einem, den Kopf freizubekommen, wenn man versucht, sich ganz auf das Geschriebene zu konzentrieren und sich in ein Buch vertieft. Bücher ermöglichen es, sich neues Wissen anzueignen, in fantastische Welten einzutauchen, seine eigene Welt und Vorstellungskraft zu erweitern und zu hinterfragen.

Mittlerweile lese ich hauptsächlich Jugendbücher (mit oder ohne Fantasy, Mystery oder Liebesgeschichten), aber auch Sachbücher zu Psychologie, Ernährung oder Fitness.

Bücher, die ich gerne auch mehrmals lese oder erst kürzlich gelesen habe und weiterempfehlen würde, sind unter anderem:

- «Die 1 % Methode» von James Clear
- «Good Habits, Bad Habits» von Wendy Wood
- «101 Essays, die dein Leben verändern werden» von Brianna Wiest
- «Emily Seymour» (Dilogie) von Jennifer Alice Jager
- «Spring Storm» (Dilogie) von Marie Grasshoff
- «Göttlich» (Trilogie) von Josephine Angelini
- «One True Queen» (Dilogie) von Jennifer Benkau
- die Bücher von Leigh Bardugo, Cassandra Clare, Gesa Schwartz, C.J. Daugherty, Julie Buxbaum und vielen anderen

Jubiläum



KZU Festival zum Jubiläum

Liebe Schülerschaft, liebe Eltern, Lehrpersonen, Alumni/-ae und Angestellte. Markiert euch den Donnerstag, den 13. Juli 2023 dick im Kalender, denn dann geht das KZU-Festival über die Bühne! Damit erreicht das vergangene Festjahr zum 50-jährigen Bestehen unserer Schule seinen Höhepunkt: Der KZU-Sportplatz wird sich von 15 bis 21 Uhr in ein buntes Festival-Gelände verwandeln!

Euch erwartet eine kulinarische Weltreise, zum Beispiel «Pizza per tutti» und Gelati von «Giro d'Italia», Leckeres vom griechischen Foodtruck von «Oh my Greek» oder Momos aus Tibet und Nepal bei «Tenz».

Doch am KZU-Festival werden nicht nur kulinarische, sondern auch musikalische Leckerbissen geboten: Auf und vor der Bühne reisen wir aber viel eher in der Zeit als um die Welt. Die KZU-Jazzband spielt Standards aus dem Great American Songbook, die Lehrer:innen-Band «The Cheap Sunglasses» versetzt uns mit ihrem Rock zurück in die 70er und 80er und die Alumni-Band «KYMA» leitet smooth über in die Gegenwart, in der die Mundart Pop-Band «Port Polar» aus Winterthur Erfolge feiert.

Auch Schüler:innen und Lehrpersonen legen sich ins Zeug und bauen ihre eigenen Stände auf dem Sportplatz auf: Dort werden unter anderem erfrischender Bubble Tea, süsse Cakepops und allerlei anderes Selbstgebackenes offeriert. Schüler:innen verschönern euch mit Henna Tattoos, veranstalten einen EcoChallenge oder bringen euch bei spannenden und actionreichen Spielen ins Schwitzen.

Für die Erwachsenen gibt es zudem die Wein-Bar «Bar'oc», den Cocktail-Truck «Dings Drinks» und die «KZU-Bar», wo Alumni/-ae in Erinnerungen an die Schulzeit schwelgen und Anekdoten mit alten Freund:innen austauschen können.

Der Vorverkauf für das KZU-Festival startet am 1. Juni, und zwar ausschliesslich online über «Event-frog». Den Link dazu findet ihr auf der KZU-Homepage, auf Facebook und Instagram. Bitte beachtet, dass es keine Abendkasse geben wird, wo ihr euer Ticket analog kaufen könnt.

Wir freuen uns auf euch!

50 JAHRE
KZU

FESTIVAL

Donnerstag

13. Juli 2023

15-21 Uhr

Foodtrucks

diverse Live-Acts

Main Act: Port Polar

grosses Festzelt

Getränke

und viele

Schüler:innen-Projekte

Vorverkauf
ab 1. 6. 2023



Erwachsene: 20.-
KZU-Schüler:innen: gratis
(keine Abendkasse)

für KZU-Schüler:innen,
Eltern, Lehrpersonen,
Angestellte, Alumni/-ae

Das Festival findet bei jeder Witterung auf dem Sportplatz der KZU statt.
Es ist bargeldlos, bitte bezahlt mit Twint oder Karte.
Am Eingang findet eine Alterskontrolle statt (kein Einlass ohne Ausweis).



Religionen, Kulturen und Ethik (RKE)

«Jenseits von richtig und falsch liegt ein Ort. Dort begegnen wir uns.»

Was schon im Mittelalter der persische Sufi-Mystiker und Dichter Rumi so schön ausgedrückt hat, will ich hier für eine kurze Vorstellung des Faches Religionen, Kulturen und Ethik als Grundgedanken nutzen.

Wo, wenn nicht in der Schule, ist einer dieser wunderbar herausfordernden Orte, an denen verschiedene Weltanschauungen aufeinandertreffen und miteinander ins Gespräch finden können? Denn dort, wo diesen Begegnungen Raum gegeben wird, dort können wir Eigenes und Fremdes entdecken und uns über Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinaus um ein Miteinander bemühen.

Das neue Grundlagenfach RKE hat sich genau diesem Miteinander verschrieben und wird an der KZU im ersten Schuljahr des Langzeitgymnasiums im ersten Semester mit zwei, im zweiten Semester mit einer Wochenlektion unterrichtet werden. Im RKE-Unterricht können Schüler*innen Kompetenzen erwerben und einüben, die sie für das Leben in einer pluralen Gesellschaft, in der sie auf verschiedene Kulturen, Religionen, Weltanschauungen und Werteeinstellungen treffen, benötigen. Es geht einerseits darum, nach der eigenen Identität zu suchen, andererseits aber auch darum, Toleranz zu üben und zu lernen, zu einem respektvollen Zusammenleben beizutragen.

Begegnungen mit der eigenen und fremden Kulturen erfordern Offenheit, Mut und Interesse. Offenheit, auf andere zuzugehen, Mut, seine eigenen Ansichten zu artikulieren und einzubringen, und Interesse daran, sich von Begegnungen herausfordern zu lassen und gewohnte Pfade probeweise zu verlassen. Vielleicht hin zu einer Tempeltänzerin, die uns verschiedene Mudras erklärt, zu einem Bestatter, der mit uns über seinen Berufsalltag spricht, oder zu einer jüdischen Kantorin, die uns durch eine Synagoge führt.

Ich wünsche mir, dass das neue Grundlagenfach RKE für Schüler*innen eine spannende Entdeckungstour wird, auf der sie sich und anderen begegnen und immer einmal wieder staunen können.

Agenda

Informationsabend Hauswirtschaftskurse 1. Klassen

Donnerstag, 15.6., 19.00 Uhr

Suizidprävention 2. Klassen

Donnerstag/Freitag, 15./16.6.2023

Mündliche Maturprüfungen

Montag, 26., bis Mittwoch, 28.6., kein Unterricht

Sommersporttag, 1.-5. Klassen

Montag, 26.6. oder Mittwoch, 28.6.

SoL-Projekt Praktikum: 4. Klassen (ohne 4c)

Montag bis Freitag, 3. bis 14.7.

Maturfeier

Donnerstag, 6.7., 16.00 Uhr, Stadthalle Bülach

Promotionskonvente

Montag/Dienstag, 10./11.7.

SmS-Tag (Schüler machen Schule); 1.-5. Klassen

Dienstag, 11.7.

KZU Festival

Donnerstag, 13. Juli, 15.00 bis 21.00 Uhr

Sommerferien

17.7. bis 19.8.

Schulbeginn nach den Sommerferien

Montag, 21.8.

Willkommensfeier 1. Klassen

Montag, 21.8., 9.30 Uhr

Willkommensfeier 3. Klassen

Montag, 21.8., 14.00 Uhr

Informationsmagazin der
Kantonsschule Zürcher Unterland
Kantonsschulstrasse 23
8180 Bülach
044 872 31 31
magazin@kzu.ch
Erscheint drei Mal im Jahr.
Nummer 51
Nächste Ausgabe September 2023
Einsendeschluss 1. September 2023
Auflage 2000 Exemplare
Redaktion: Claudia Knecht (kn), Roland Lüthi (ral),
Robert Richter (ri), Florian Riesen (fr)
Bildredaktion: Jost Rinderknecht (rk)
Gestaltung: Feuer Network AG
Lektorat: Markus Weber
Druck: bm druck ag, 8185 Winkel

